

Brauchen wir lachende Pfannkuchengesichter? Unbedingt, findet der Sprachforscher Vyvyan Evans. Die modernen Hieroglyphen bereichern unsere Sprache. Auch wenn sie viele Nachteile haben

»Internetfirmen wollen Oberflächlichkeit«

Im Gespräch mit: LARS WEISBROD

GEO: Das Deutsche hat 1300 Jahre gebraucht, um heute von 18,5 Millionen Menschen gesprochen zu werden. Emojis gibt es seit 18 Jahren – und sie werden bereits von 3,2 Milliarden Menschen verstanden. Wöin liegt das Geheimnis dieses Erfolgs?

VYVYAN EVANS: Emojis sind eine sogenannte Parapsprache: Sie ersetzen etwas, das wir im Alltag schon immer benutzt haben. Wenn wir miteinander reden, kommt es eben nicht nur auf die Wörter an, die wir benutzen, sondern immer auch darauf, wie der andere unsere Mimik und Gestik wahrnimmt. An diesen Hinweisen lässt sich erkennen: Meint jemand das böse? Ironisch? Als Bitte? Als Frage? In der digitalen Kommunikation fehlt der menschliche Körper, die Kommunikation verarmt dadurch.

Das heißt, Emojis füllen eine Lücke in der digitalen Kommunikation?

Genau, sie ersetzen den Körper als Träger der Parapsprache. Wie zum Beispiel der augenzwinkernde Emoji, der Ironie signalisiert.

Aber kein Schriftsteller braucht zwinkernde Emojis für einen ironischen Satz. Sind Emojis nicht nur ein Eingeständnis, dass wir zu faul sind, unsere Worte richtig zu wählen?

Vyvyan Evans lehrte als Professor für Linguistik an den Universitäten von Brighton und Bangor im Vereinigten Königreich. Inzwischen arbeitet Evans, 48, als Berater und Autor: Sein Buch »The Emoji Code« erscheint im August 2017 in Großbritannien

Literatur lässt sich nicht mit Alltagskommunikation vergleichen. Im Alltag spielt eine viel größere Rolle, wie sich Kommunikation evolutionsbiologisch entwickelt hat. Unser Gehirn verarbeitet nicht nur Wörter, sondern vor allem optische Eindrücke, etwa die Mimik unseres Gegenübers. Diese visuellen Signale liefern in der digitalen Welt die Emojis.

Weltweit verstehen mehr Menschen Emojis als Englisch. Könnten Emojis dann als eine Art Weltsprache funktionieren?

Nein. Sie können mit Emojis kommunizieren, aber sie sind eben keine Sprache.

Aber es gibt Emoji-Bücher: »Alice im Wunderland«, nur mit Emojis ausgedrückt.

Haben Sie einmal versucht, das zu entziffern?

„Schwert, Frauenkopf, Graues Gesicht, Ausrufezeichen.“ Keine Ahnung, was das heißen soll! Die Übersetzung: „Schlagt ihr den Kopf ab!“ Ich spreche wohl nicht genug Emoji.

Nein, das liegt nicht an Ihnen. Es liegt unter anderem daran, dass den Emojis eine Grammatik fehlt. Es gibt keine Regeln, wie ich die Bilder miteinander verbinden kann, um komplizierte Ideen auszudrücken.

Emojis kommunizieren also ohne tieferen Sinn? Helfst das, wir sind wie dressierte Schimpansen, denen man ein paar Wörter beigebracht hat?



Inzwischen gibt es mehr als 1900 Emojis. Eines der beliebtesten ist das Gesicht mit den dicken Tropfen, die aus Augenschlitzen quellen, das sagt: Ich lache Tränen! Und damit signalisieren kann: Vorsicht, diese Nachricht ist nicht ganz ernst gemeint

Über alle
Sprachgrenzen
hinweg: Ein
breites Lachen
versteht jeder –
ebenso wie das
dazugehörige
Emoji

Verständnis: dass Technologiekonzerne darüber entscheiden, was wir als Emoji senden und nicht senden können, ist gefährlich. Nach der Zensur von Pistole und Gewehr – was ist als Nächstes dran? Emojis sind Teil unseres täglichen Lebens geworden, und Milliarden Menschen, die Emojis nutzen, wird einfach gesagt: Diese Dinge hier darfst du nicht mit einem Emoji sagen!

Sie fordern also: Emojis müssen demokratischer werden?

Zumindest müssten auch andere konsultiert werden als nur die Technologiekonzerne. Vermutlich wäre es am besten, Unicode würde mit einer internationalen Organisation zusammenarbeiten, vielleicht sogar mit den Vereinten Nationen.

Und solange das nicht funktioniert, wissen die Emoji-Benutzer ja auch, wie „Zensur“ sich umgehen lässt. Das Auberginen-Emoji erfreut sich zum Beispiel sonderbar großer Beliebtheit ...

Weil es an einen bestimmten Teil der männlichen Anatomie erinnert, für den familienfreundliche Unternehmen wie Apple natürlich nie ein eigenes Emoji zulassen würden. Die Foto-App Instagram sperrte das Auberginen-Symbol eine Zeit lang sogar aus seiner Suchfunktion! Dabei war das von Unicode genau so gedacht mit den Emojis: Visuelle Symbole lassen sich von den Nutzern auch auf andere Bedeutungen übertragen, die den Entwicklern gar nicht in den Sinn gekommen wären. Sie sollen kreativ umgedeutet werden.

Und das Erste, was den Nutzern einfällt, ist ein Penis. Freud hätte seinen Spaß mit Emojis.

Tatsächlich sind die Nutzer beim Sexting, also dem Versenden sexuell expliziter Nachrichten, besonders fantasievoll. Das Pfirsich-Emoji ist ein beliebtes Symbol für die weiblichen Geschlechtsorgane, ebenso gibt es eine ganze Variation an Blumen-Emojis, die mit dieser Bedeutung genutzt werden.

Fantasievoll? Wirkt das nicht eher pubertär?

Man könnte auch sagen: emanzipatorisch. Immer wenn Nutzer mit eigenen Umdeutungen die Vorgaben von Konzernen unterlaufen, kann das doch ein befreiender Akt sein. 🌐

Das am häufigsten
verwendete
Emoji auf Instagram
ist ein  Herz.
Die weitaus meisten
Emojis auf Instagram
drücken positive
Gefühle aus

LARS WEISBROD nutzt Emojis oft und gern, am liebsten auf Twitter. Nur den hässlichen Emoji „Tears of Joy“ verabscheut er. Leider wurde ausgerechnet der 2015 von „Oxford Dictionaries“ zum „Wort des Jahres“ gekürt. Krasse Fehlentscheidung!